



Parlamentssitzung 11. Januar 2008

Protokoll

Vidmarhallen Liebefeld (Vidmar 1)
17.00 – 18.30 Uhr

Vorsitz	Ignaz Caminada (CVP), Parlamentspräsident	
Anwesend	Peter Antenen (FDP) Alfred Arm (SP) Annemarie Berlinger-Staub (SP) Bernhard Bichsel (jfk) Markus Bont (EVP) Evelyn Bühler (FDP) Claudia Egli-Steiner (SP) Heinz Engi (FDP) Liz Fischli (Grüne) Martin Graber (SP) Hermann Gysel (EVP) Harald Henggi (FDP) Thomas Herren (FDP) Niklaus Hofer (SVP) Hanspeter Kohler (FDP) Daniel Krebs (SVP) Valentin Lagger (CVP)	Stefan Lehmann (SVP) Anna Mäder (SP) Urs Maibach (Grüne) Brigitta Matter (SD) Hans Moser (SVP) Daniel Oester (jfk) Hansueli Pestalozzi (Grüne) Jan Remund (Grüne) Christian Roth (SP) Elisabeth Rügsegger (SVP) Christoph Salzmann (SP) Rita Sidler Omoregbee (SP) Hugo Staub (SP) Stephie Staub-Muheim (SP) Mark Stucki (FDP) Elsbeth Troxler (SP) Rolf Zwahlen (EVP)
Entschuldigt	Christian Balz (FDP) Christian Burren (parteilos) Ueli Salvisberg (SVP)	Markus Stähli (FDP) Ursula Wyss (Grüne)
Gemeinderat	Luc Mentha (SP), Gemeindepräsident Urs Wilk (FDP), Vizepräsident Judith Ackermann (FDP) Rita Haudenschild (Grüne)	Katrin Sedlmayer (SP) Marianne Streiff (EVP) Ueli Studer (SVP)
Sekretär	Markus Heinzer	
Protokoll	Ruth Spahr	

Inhaltsverzeichnis

1. Protokoll vom 10. Dezember 2007.....	3
2. Wahl des Parlamentsbüros.....	3
3. Kultur-Konzept Gemeinde Köniz.....	8

Begrüssung

Parlamentspräsident Ignaz Caminada: Ich begrüsse alle Anwesenden zur ersten Parlamentssitzung im Jahr 2008 und hoffe, dass alle das Neue Jahr bei bester Gesundheit haben beginnen können. Wir befinden uns heute in einem sehr speziellen Umfeld. Ich bin jedoch davon überzeugt, dass die zweite Spielstätte des Stadttheaters Bern uns nicht zur Aufführung eines Polittheaters verleiten wird.

Traditionsgemäss findet an der ersten Sitzung zu Beginn des Jahres jeweils ein Sesselrücken im Parlamentsbüro statt.

Ich begrüsse das neue Parlamentsmitglied Markus Bont (EVP) herzlich in unseren Reihen. Er tritt die Nachfolge von Marco Streiff an. Ich wünsche Markus Bont alles Gute und viele spannende Stunden in der Kommunalpolitik. Da du bereits seit zwei Jahren Mitglied der Vormundchaftskommission bist, sind dir die "Spezialitäten" der Gemeinde Köniz hinlänglich bekannt.

Appell

Der Appell ergibt die Anwesenheit von 35 Parlamentsmitgliedern. Das Parlament ist somit beschlussfähig.

Mitteilungen

Die Unterlagen für die Sitzung sind am 20. Dezember 2007 versandt worden.

Traktandenliste

Infolge von Ferienabwesenheiten während der Festtage und der extrem langen Sitzung am 10. Dezember 2007 konnte das Protokoll nicht rechtzeitig fertig gestellt werden. Die Genehmigung des Protokolls wird für die Sitzung vom 11. Februar 2008 traktandiert. Die Wahl der Mitglieder der Kommission für soziale Fragen (KSF) ist leider "unter das Eis geraten" und muss deshalb ebenfalls an der Sitzung vom 11. Februar 2008 vorgenommen werden.

1. Protokoll vom 10. Dezember 2007

Dieses Traktandum wird auf die Sitzung vom 11. Februar 2008 verschoben.

2. Wahl des Parlamentsbüros

Wahl des neuen Parlamentspräsidenten

Parlamentspräsident Ignaz Caminada: Gerne verabschiede ich mich als Parlamentspräsident mit einigen Dankesworten. In erster Linie danke ich meiner rechten Hand, dem Parlamentssekretär Markus Heinzer sowie der Gemeindeschreiberin Beatrice Zbinden für die enorme Unterstützung, die sie mir in meinen Präsidialjahr zukommen liessen. Anlässlich der Sitzungsvorbereitung fanden immer sehr intensive Gespräche statt und um einzelne Punkte wurde richtiggehend "gefigtet". Stets haben wir jedoch gemeinsame Lösungen gefunden. Ich weiss, dass ich nicht immer ein einfacher Gesprächspartner bin; ich zähle hier nur zwei Beispiele aus den Sitzungsvorbereitungen auf: Einmal stellte der Gemeinderat bei einem Postulat Antrag auf Nichtannahme und gleichzeitige Abschreibung. Etwas, das nicht angenommen wird, kann in meinen Augen nicht abgeschrieben werden. Ein anderes Beispiel: Ich habe nie begriffen, weshalb etwas mit Ja oder Nein zur Kenntnis genommen werden kann. Ich habe ja den zur Kenntnis zu nehmenden Text gelesen – somit zur Kenntnis genommen – und deshalb kann ich an der Sitzung nicht mit Nein antworten. Aus diesen Diskussionen entstand in der Zwischenzeit nun eine gute Sammlung von Beispielen, die mein Nachfolger dem Parlament zur Verfügung stellen wird. Ein weiterer Dank meinerseits geht an die Mitglieder des Parlamentsbüros, auf deren Unterstützung ich stets zählen konnte. Wir haben manchmal Entscheide fällen müssen, die vom Parlament nicht immer verstanden wurden. Ich verweise hier nur auf die Diskussion betreffend Dring-

lichkeit von Vorstössen. Dem Gemeindepräsidenten Luc Mentha und dem Gesamtgemeinderat danke ich für die gute Zusammenarbeit. Mein Ziel war es, jede ordentliche Sitzung abzuhalten. Ich danke dem Gemeindepräsidenten Luc Mentha, dass wir zusammen eine gleichmässige Jahresplanung haben erarbeiten können. In diesem Zusammenhang geht ein Dank an die Verwaltung, die unserer Sitzungsplanung zum Teil nur mit Effortleistungen gerecht werden konnte. Ich denke dabei an die dringlichen Vorstösse im Juni, die das Parlamentsbüro für die Sitzung vom August beantwortet haben wollte.

Ein letzter Dank geht an die Parlamentsmitglieder für die Unterstützung und das Vertrauen während meines Präsidialjahres. Es ist nicht einfach, sich jedes Jahr an einen anderen Sitzungsstil zu gewöhnen. Manchesmal ging es zu wie im Fernsehquiz "Wer wird Millionär", wo der Kandidat wegen seiner Nervosität bereits bei der ersten Frage den Joker zu Hilfe nehmen muss. Jene Parlamentsmitglieder, die bereits einmal hier gesessen haben, können sicher bestätigen, dass es nicht immer einfach ist, wenn 39 Paar Augen gespannt zuschauen, wie hier vorne der gordische Knoten gelöst wird. Wenn ich Entscheide getroffen habe, die nicht für alle nachvollziehbar waren, sei es bei der Durchsetzung der Einhaltung der Redezeit oder bei einem Stichentscheid, bitte ich um Entschuldigung. Hierzu eine Textpassage aus dem Buch "Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod; ein Wegweiser durch den Irrgarten der deutschen Sprache" von Bastian Sick: "Das muss dann wieder irgendjemand auf seine Kappe nehmen, auch wenn er damit nichts am Hut hat, weil er sich etwas völlig anderes auf die Fahne geschrieben hat, aber sonst hagelt es wieder Proteste und man lässt ihn womöglich am Ende im Regen stehen." Im Verlauf des letzten Jahres wurde ich von mehreren Personen darauf angesprochen, ob der Aufwand für das Amt des höchsten Könizers gross sei. Neben der Ehre für dieses Amt und der Sitzungsleitung, habe ich verschiedene ausserparlamentarische Erwartungen an den jeweiligen Parlamentspräsidenten oder die Parlamentspräsidentin festgestellt. Gerne habe ich an diversen Jahresversammlungen und Anlässen teilgenommen. Neben freudigen Ereignissen wie den Willkommensgruss an Neuzuzügerinnen und Neuzuzüger in Wabern oder das Vorstellungsgespräch mit dem neuen Parlamentssekretär gab es auch nachdenkliche Momente, wie die Beerdigung des ehemaligen langjährigen Gemeindepräsidenten Urs Haudenschild. Den grössten Eindruck ausserhalb des Parlaments hinterliess mir der gemeinsam mit Pfarrer André Urwyler gestaltete Gottesdienst, wo ich mich politisch zum Bibelvers "soll ich denn meines Bruders Hüter sein" geäussert habe.

Zum Schluss gehe ich noch auf eine Statistik ein, die durch die Protokollführerin Ruth Spahr und den Parlamentssekretär Markus Heinzer erarbeitet worden ist: Das Jahr 2007 bricht fast alle bisherigen Rekorde. Lediglich beim Einreichen von Vorstössen – 34 Vorstösse – ist ein leichter Rückgang festzustellen. Aber die Anzahl Sitzungsstunden im Jahr 2007 und demzufolge auch das Parlamentsprotokoll, haben die drei vorhergehenden Jahre massiv überboten. Im Jahr 2005 hat das Parlament 22 Stunden debattiert. Parlamentspräsidentin war damals die heutige Gemeinderätin Judith Ackermann. Im Jahr 2006, unter Parlamentspräsident Niklaus Hofer stieg die Anzahl Sitzungsstunden auf 28,5 und im Jahr 2007 haben wir sage und schreibe 33,5 Stunden debattiert, d. h. 50 Prozent mehr als im Jahr 2005. Da muss mir doch noch jemand vorwerfen, ich hätte den Parlamentsmitgliedern das Wort abgeschnitten, indem ich pingelig auf die Einhaltung der Redezeit pochte. Ich habe die Glocke ganze 13 Mal gebraucht. Zu Beginn meines Präsidialjahres habe ich anlässlich eines Interviews erklärt, dass ich eventuell am Schluss des Jahres den Kaktus des Jahres verteilen werde. Nun habe ich ein Problem: Die Redezeitüberschreitungen – wobei ich vor dem Glockenzeichen immer mindestens 15 Prozent Zeitzuschlag gegeben habe – verteilen sich regelmässig auf fast alle Fraktionen. Nur eine Fraktion hat die vorgegebenen Redezeiten stets eingehalten. Ich verteile deshalb nicht vier Kakteen an die fehlbaren Fraktionen, sondern übergebe der vorbildlichen SVP-Fraktion einen Blumenstrauss.

Valentin Lagger (CVP): Ich danke dir, Ignaz Caminada, für deine umsichtige Führung des Parlaments während des letzten Jahres sowie für deine enorme Präsenz als höchster Könizer. Du hast unsere Gemeinde vielerorts sehr würdig vertreten. Vielen Dank für all das, was du mitgeprägt hast. Mit deiner Art und deinem Anspruch hast du es auf eine sympathische Art und Weise verstanden, vielen zu erklären, dass der Parlamentspräsident der höchste Könizer und ihm damit auch der gebührende Respekt entgegenzubringen sei. Deine Nachfolger werden dir dies bestimmt danken. Danke auch dafür, dass du als einer der wenigen letzten Parlamentspräsidenten deine Macht auf das Wesentliche konzentriert und dich nicht auf – aus meiner Sicht – relativ unwesentliche Sachen, wie z. B. die Sitzordnung, konzentriert hast. Dank auch für deine

immer sehr sorgfältige Sitzungsvorbereitung.. Du warst immer hervorragend im Bild über die relevanten Artikel des Geschäftsreglements des Parlaments. Dass nicht immer alle mit deinen Entscheiden glücklich waren, lag nicht an der fachlichen Vorbereitung, sondern hatte oft mit divergierenden politischen Meinungen zu tun. Du weisst so gut wie wir alle, dass Ruhm vergänglich ist. Du trittst im Parlament nun wieder in die Reihen der Parlamentsmitglieder und ich freue mich sehr, dass wir in Zukunft unsere politischen Reaktionen auf Unvorhergesehenes nicht mehr mit Zeichen vereinbaren müssen. Bald werden sich nur noch Wenige an den Namen des Parlamentspräsidenten 2007 erinnern, das geht uns allen so. Wir werden uns aber sicher alle an den Parlamentspräsidenten erinnern können, der immer freundlich, gut vorbereitet, präsent, umsichtig und vor allem den Menschen gegenüber respektvoll war. Danke Ignaz. (*Applaus*)

Hugo Staub (SP): Es freut mich sehr, Ihnen im Namen der Mitglieder der SP-Fraktion Martin Graber als Parlamentspräsidenten vorzuschlagen. Wer Martin Graber während des letzten Jahres beobachtet hat, hat mitbekommen, dass er sich bereits als Vizepräsident sehr engagiert und auf das Amt als Parlamentspräsident vorbereitet hat. Ich bin davon überzeugt, dass wir mit ihm auch im Jahr 2008 eine gute Führung des Parlamentsbetriebes erleben werden.

Wahl

Martin Graber (SP) wird für das Jahr 2008 zum Parlamentspräsidenten gewählt.
(abgegebene Stimmen: 34 für Martin Graber, 0 für weitere Personen, 1 Enthaltung)

Ignaz Caminada (abtretender Parlamentspräsident): Ich gratuliere Martin Graber herzlich zu seiner Wahl und freue mich, nun unter deinen Fittichen wieder in den Reihen des Parlaments Platz zu nehmen. Ich wünsche dir viel Energie, Durchhaltewillen und auch ein Quäntchen Glück. Ich brauche die Glocke, die ich letztes Jahr von den SP-Mitgliedern als Geschenk erhalten habe, nicht mehr. Gerne übergebe ich sie dir.

Parlamentspräsident Martin Graber: Ich bedanke mich herzlich für das mir entgegengebrachte Vertrauen. Ich werde mein Bestes geben, dieses Vertrauen zu rechtfertigen. Zuerst danke ich Ignaz Caminada nochmals herzlich. Du hast dein Präsidialjahr mit Bravour hinter dich gebracht und die Parlamentsmitglieder so gut auf die Redezeit von 5 Minuten geeicht, dass ich die Glocke wahrscheinlich nie benützen muss. Ein Hinweis ans Parlament: Man kann auch in 2 Minuten sehr viel sagen. Vor einem Jahr musste Ignaz Caminada nach links genau in die Mitte rutschen, und er hat sich als Parlamentspräsident vorbildlich neutral verhalten. Ich nehme an, dass du die Mitteposition weiterhin einnehmen wirst. In der Mitte ist es wichtig, dass man von allen Seiten gesehen wird und deshalb übergebe ich dir Velopedale, die beim Fahren leuchten. Du wirst damit von allen Seiten – von links und rechts, von vorne und hinten – gut gesehen. Vor meiner eigentlichen Antrittsrede möchte ich mit der Wahl der weiteren Mitglieder des Parlamentsbüros weiterfahren.

Wahl des I. Vizepräsidenten

Mark Stucki (FDP): Ich freue mich, im Namen der FDP/jfk-Fraktion Harald Henggi zur Wahl als I. Vizepräsident vorzuschlagen.

Wahl

Harald Henggi (FDP) wird für das Jahr 2008 zum I. Vizepräsidenten des Parlaments gewählt.
(abgegebene Stimmen: 34 für Harald Henggi, 0 für weitere Personen, 1 Enthaltung)

Wahl des II. Vizepräsidenten

Niklaus Hofer (SVP): Im Namen der Mitglieder der SVP-Fraktion gratuliere ich Harald Henggi zur Wahl als I. Vizepräsident. Die Mitglieder der SVP-Fraktion schlagen Ihnen Christian Burren zur Wahl als II. Vizepräsident vor. Christian Burren kann infolge Krankheit leider nicht anwesend sein.

Wahl

Christian Burren (SVP) wird für das Jahr 2008 zum II. Vizepräsidenten des Parlaments gewählt. (abgegebene Stimmen: 35 für Christian Burren, 0 für weitere Personen, 0 Enthaltungen)

Wahl der Stimmzählenden

Valentin Lagger (CVP): Als Stimmzähler schlägt Ihnen die CVP/EVP-Fraktion Hermann Gysel zur Wahl vor. Er ist als Physiker für dieses Amt prädestiniert, da er sich gewöhnt ist, Kräfte darzustellen. Er kennt sich mit Vektoren aus und wird unsere Handzeichen perfekt interpretieren, auch wenn diese nicht immer klar sind.

Jan Remund (Grüne): Die Mitglieder der Fraktion der Grünen schlagen Ihnen Hansueli Pestalozzi zur Wahl als Stimmzähler vor.

Wahl

Der Parlamentspräsident Martin Graber erklärt Hermann Gysel (EVP) und Hansueli Pestalozzi (Grüne) für das Jahr 2008 als Stimmzähler als gewählt.

Antrittsrede des neuen Parlamentspräsidenten

Parlamentspräsident Martin Graber: Im Vorfeld habe ich mir überlegt, was man als neu gewählter Parlamentspräsident sagen könnte. Vielleicht: Was für ein Theater! Das könnte aber falsch verstanden werden, obwohl dieses Theater – die zweite Spielstätte des Stadttheaters Bern und nicht das Parlament von Köniz – das einzige Stadttheater in der Schweiz ist, das sich nicht in einer Stadt, sondern in einer Gemeinde befindet. Ich möchte Ihnen zu drei mir wichtigen Begriffen etwas sagen. "Die heutige Jugend", "der Mensch ist zum Bewegen gemacht" und noch etwas zur Kultur.

Ich gehöre nicht mehr zur Jugend, sondern bewege mich unaufhaltsam in Richtung 50 plus zu. Dieser Begriff ist letztes Jahr im Parlament häufig gebraucht worden. Wir dürfen aber nicht vergessen, dass in der Gemeinde Köniz gleich viele Jugendliche wie über 65-Jährige leben. Es tönt zwar abgedroschen, ist aber so: Die Jugend ist unsere Zukunft. Sie ist auch nicht so schlecht wie ihr Ruf. Was die Zukunft betrifft, ist es so, wie bereits Karl Valentin gesagt hat: "Prognosen sind schwierig, besonders wenn sie die Zukunft betreffen." Die heutige Jugend ist toll. Die Tische, Stühle, Dekoration, usw. hier im Saal wurden unter anderen durch meine Schülerinnen und Schüler des Berufsvorbereitenden Schuljahres (BVS) aufgestellt. Sie werden im Anschluss an die Parlamentssitzung auch den Apéro servieren und morgen beim Aufräumen helfen. Vielen Dank an die Schülerinnen und Schüler der Klasse BSI 3. (*Applaus*). Nach dem Apéro werden wir erneut von der Jugend profitieren. Das Buffet wird durch die Stiftung Steinhölzli vorbereitet und betreut, wo junge Leute in 11 verschiedenen Berufen eine Ausbildung absolvieren können. Heute Abend werden sie uns kulinarisch überraschen und verwöhnen.

Mein zweites Thema ist die Bewegung. Mir selber liegt sehr viel an Bewegung. Ich bewege mich gerne und brauche Bewegung. Fahrrad fahren und zu Fuss gehen gehört zu mir wie die Bühne zum Theater. Es ist meine Überzeugung, dass der Mensch zum Bewegen geboren wurde und nicht zum Herumsitzen. Im Parlament geht es mir um eine ganz spezielle Form von Bewegung, die nicht im Fitnessstudio trainiert werden kann: Die geistige Beweglichkeit. Wenn wir an alles immer mit der festgefahrenen Meinung herangehen, kommen wir nicht weiter. Natürlich müssen für die Parlamentsdebatten Argumente für unsere jeweilige politische Haltung vorhanden sein und diese sollten mit Herzblut vertreten werden. Aber nur, wenn die Argumente der anderen auch dahingehend geprüft werden, ob sie vielleicht besser sind als die eigenen, und nur wenn man dann auch bereit ist, die eigene Meinung zu ändern, kommen wir als Gemeinde wirklich voran. Das ist ganz im Sinn des französischen Schriftstellers, Malers und Grafikers Francis Picabia, der sagte: "Der Kopf ist rund, damit das Denken die Richtung ändern kann."

Nun zum Begriff Kultur: Kultur ist vielfältig, das haben wir Parlamentsmitglieder dem Kulturkonzept entnehmen können. Ich möchte hier aber zwei im Kulturkonzept nicht aufgeführte Formen von Kultur erwähnen. Die erste Form ist die viel gelobte Könizer Politikultur. Was ist Politikultur überhaupt? Ich habe diesen Begriff vier lange Jahre im Parlament gesucht und bin nicht sicher, ob ich ihn gefunden habe. In meinem Umfeld habe ich nachgefragt, woher das Wort Parlament

kommt. Fast alle haben gesagt, das Wort sei vom französischen "parler" (sprechen) abgeleitet. Ich habe aber auch die Antwort erhalten, es stamme vom Wort "parlieren" (viel und schnell sprechen) ab. Im Duden ist ein weiterer Ursprung erwähnt: Das Wort Parlament stammt vom altfranzösischen Wort "parlement" (Gespräch, Unterhaltung, Erörterung) ab. Wenn wir nun, wie es im Könizer Parlament in letzter Zeit oft der Fall war, drei Stunden lang debattieren, wird leider oft nur noch parliert. Drei Stunden lang stehen jeweils verschiedene Redner am Mikrofon und 50 Personen hören mehr oder weniger interessiert zu. Das allein kann noch keine Politikultur sein. In meinem Präsidentschaftsjahr werde ich kleine Änderungen einbauen. In jede Sitzung wird neu eine richtige Pause eingeschaltet. Dies mit dem Hintergedanken, dass während der Pausen viel und über Parteien hinweg miteinander gesprochen werden kann. Wenn in einer Pause jeweils drei bis fünf Personen zusammen sprechen, ergeben sich daraus mindestens zwölf parallele Gespräche. Zwölfmal eine Viertelstunde sind genau drei Stunden. Damit wird die Gesprächszeit des Parlaments mindestens verdoppelt, ohne dass wir länger anwesend sein müssen. Das ist auch eine Form von Effizienz. Diese so genannten Pausen sind eigentliche Gesprächspausen. Zu einer weiteren Neuerung möchte ich nur soviel verraten: Ich werde im Spätsommer einen Parlamentsausflug organisieren. Dort wird Neues und Interessantes zu sehen sein, am Wichtigsten sind für mich jedoch die Gespräche und der gegenseitige Austausch untereinander.

Nun kommt alles zusammen: Jugend, Bewegung und Kultur. Die Schülerband "N.I.D.B." (Schule Steinhölzli, Liebefeld) spielt Ihnen einige Stücke aus ihrem Repertoire. Viel Vergnügen.

Die Schülerband "N.I.D.B." spielt Musik.

Wahl der Geschäftsprüfungskommission

Parlamentspräsident Martin Graber: Für die Wahl in die Geschäftsprüfungskommission (GPK) ist der Proporzschlüssel der letzten Parlamentswahlen massgebend.

Jan Remund (Grüne): Die Grünen schlagen Ihnen neu Hansueli Pestalozzi als Mitglied der GPK vor.

Niklaus Hofer (SVP): Die Mitglieder der SVP-Fraktion schlagen Ihnen Stefan Lehmann als Mitglied der GPK vor. Wir empfehlen ihn zugleich für die Wahl als GPK-Präsident.

Hugo Staub (SP): Im Namen der SP-Fraktion schlagen wir Ihnen Stephanie Staub-Muheim und neu Christoph Salzmann als Mitglieder der GPK vor. Wir empfehlen Ihnen Christoph Salzmann als Vizepräsidenten der GPK.

Hermann Gysel (EVP): Die CVP/EVP-Fraktion schlägt Ihnen Valentin Lagerer als Mitglied der GPK vor.

Mark Stucki (FDP): Die Mitglieder der FDP/jfk-Fraktion schlagen Ihnen Bernhard Bichsel und neu Thomas Herren als Mitglieder der GPK vor.

Wahl

Der Parlamentspräsident Martin Graber erklärt Hansueli Pestalozzi (Grüne), Stefan Lehmann (SVP), Stephanie Staub-Muheim (SP), Christoph Salzmann (SP), Valentin Lagerer (CVP), Bernhard Bichsel (jfk) und Thomas Herren (FDP) als GPK-Mitglieder für die Jahre 2008 und 2009 als gewählt.

Der Parlamentspräsident Martin Graber erklärt Stefan Lehmann (SVP) für die Jahre 2008 und 2009 als GPK-Präsident und Christoph Salzmann als GPK-Vizepräsident für die gleiche Zeit als gewählt.

Parlamentspräsident Martin Graber: Ich gratuliere den gewählten GPK-Mitgliedern zu ihrer Wahl und wünsche ihnen alles Gute in ihrem Amt.

3. Kultur-Konzept Gemeinde Köniz

Kenntnisnahme; Direktion Bildung und Soziales

Parlamentspräsident Martin Graber: Wie Ihnen bereits per E-Mail mitgeteilt, wird die Diskussion spätestens um 18.15 Uhr abgebrochen und das Geschäft an der nächsten Sitzung vom 11. Februar 2008 sowie die restlichen Traktanden weiter beraten.

GPK-Referent Alfred Arm (SP): Gelebte Kultur, wie wir sie eben gehört und gesehen haben, ist alleweil schöner und lebendiger als Worte darüber. Ich komme jedoch nicht darum herum, einige Worte über Kultur aus der Sicht der GPK an Sie zu richten. Wir sprechen über das umfangreiche Kulturkonzept der Gemeinde Köniz, das sehr ausführlich ist und das Kulturleben der Gemeinde Köniz akribisch darstellt. Das wurde von der GPK so gewürdigt. In der Gemeinde Köniz existieren sehr viele und wichtige Institutionen, denen im vorliegenden Konzept allen ein eigenes Kapitel gewidmet ist. Einige Stichworte: Kunstsammlung, Musikgesellschaft, Haberhuus-Kultur, Musikschule, Mediotheken, Villa Bernau, Vidmar-Hallen, Gurtenpark im Grünen, Kinderbuchfestival, Ortsgeschichtliche Sammlung, Schulmuseum. Das sind nur einige der grösseren Institutionen, leider fehlt die Zeit, die kleineren auch noch zu erwähnen. Ich kann, ebenfalls aus zeitlichen Gründen, weder auf die Institutionen noch auf den Begriff "Kultur" näher eingehen. Eine Bemerkung trotzdem: Im Zusammenhang mit dem Begriff "Kultur" ist im Konzept ein kleines Kapitel dem Thema Neoliberalismus gewidmet. Die GPK war der Meinung, dieses etwas heikle Kapitel sei nicht so gelungen wie es hätte können.

Ich wage einen Bogen zu den Finanzen: Gesamtzahlen zur Kulturförderung zu erhalten, ist im Vergleich mit anderen Gemeinden äusserst schwierig. Bei bestimmten Sparten ist jedoch Nachholbedarf festzustellen. So ist ein grosser Nachholbedarf bei der Kulturförderung auf Gesuch hin vorhanden. Die mit Köniz vergleichbare Stadt Thun gibt in diesem Bereich jährlich 277'000 Franken aus, die Stadt Bern rund 3 Millionen Franken; die Gemeinde Köniz ganze 60'000 Franken. Dem Bereich Kulturförderung auf Gesuch hin mehr Mittel zur Verfügung zu stellen, ist sinnvoll. Wenn den Könizer Kunstschaffenden mehr Mittel gesprochen werden, zieht der Kanton in der Regel nach, was weitere Beiträge bedeutet. Im Bereich Beiträge an Kulturinstitutionen geht der grösste Teil – mehr als 1 Million Franken – an die so genannte RKK (Regionale Kulturkonferenz), die die fünf grossen Kulturinstitutionen der Stadt Bern finanziert. Im Vergleich dazu: Das Haberhuus erhält von der Gemeinde Köniz 110'000 Franken.

Die Ausrichtung der Gemeinde Köniz im Bereich Kultur ist im Konzept ab Seite 99 in den Leitsätzen festgehalten. Ich gehe auf zwei Leitsätze ein. Der erste lautet: Die Pflege der kulturellen Vielfalt für alle Bevölkerungsschichten. Die Gemeinde Köniz ist sozio- und demografisch sehr unterschiedlich zusammengesetzt. Die Gegensätze zwischen Stadt und Land sind gross. Es gibt Quartiere mit hohen Ausländeranteilen, aber auch Dörfer, wo fast ausschliesslich Schweizer Bürger wohnhaft sind. Deshalb ist es wichtig, ländliche und städtische Kultur zu fördern, aber auch Kultur an zentralen und dezentralen Orten. Der zweite Leitsatz, der sich wahrscheinlich auf die freien Beträge bezieht, ist die Förderung von jungen Talenten, von Jugendkultur, von soziokulturellen Projekten und Frauen. Hier könnte mehr Bezug auf die soziologische Zusammensetzung der Gemeinde Köniz und vor allem auf die Probleme unserer Zeit genommen werden. Das Stichwort "Multikulturelle Projekte" sollte im Kulturkonzept aufgenommen werden. Das Schloss Köniz ist im Kulturkonzept noch nicht aufgenommen. Dazu wird Ende 2008 separat informiert.

Wie bereits erwähnt, trägt die Gemeinde Köniz viel zu den fünf grossen Institutionen der Stadt Bern bei. Hiezu kam die Forderung, mittelfristig darauf hinzuwirken, dass gewisse Institutionen der Gemeinde Köniz ebenfalls über die RKK mitfinanziert werden sollen. Stichworte waren die Kultur im Haberhuus, die Vidmarhallen, die Villa Bernau und das Schulmuseum. In der GPK wurde die Absicht positiv aufgenommen, dass das Kinderbuchfestival weiterhin gefördert wird. Dazu sind im Kulturkonzept konkrete Beiträge zu finden. In den Zwischenjahren – das Kinderbuchfestival findet alle zwei Jahre statt – sind andere grosse Kulturanlässe zu finanzieren. Die GPK-Mitglieder wünschen sich im Bereich der Finanzen konkretere Angaben in Bezug auf Kosten, da doch vieles offen ist. Lediglich der Beitrag für das Kinderbuchfestival ist mit 50'000 Franken definiert.

Die GPK empfiehlt dem Parlament, die Beschlüsse gemäss dem Antrag des Gemeinderates zu fällen. 4 Mitglieder empfehlen, zustimmend Kenntnis zu nehmen, 3 Mitglieder empfehlen, teilweise zustimmend Kenntnis zu nehmen.

Gemeinderat Ueli Studer (SVP): Ich gratuliere Martin Graber herzlich zu seiner Wahl als Parlamentspräsident 2008. Du hast vorhin von politischer Kultur gesprochen. Dazu eine kleine Anekdote: Als ich vorhin einen trockenen Mund hatte, gab mir Gemeinderätin Marianne Streiff ein Bonbon aus einem Schächtelchen mit EVP-Werbung. Das ist in meinen Augen gelebte politische Kultur.

Ich gehe, da die Zeit knapp ist, ganz kurz auf das Kulturkonzept ein. Mir ist vor allem wichtig, der Kultursekretärin Martha Häberli ganz herzlich für ihre grosse Arbeit am Kulturkonzept zu danken. In der Region und in der RKK wird das Kulturkonzept sehr stark beachtet, denn es handelt sich um das erste von einer Gemeinde realisierte Kulturkonzept, und die Nachfrage ist sehr gross. Ich danke ebenfalls allen, die an der Vernehmlassung teilgenommen haben. Weiter gilt ein grosser Dank der ausserparlamentarischen nichtständigen Kommission und deren Leiterin Anna Mäder. Die Kommission kam für sechs Sitzungen zusammen und konnte ganz direkten Einfluss auf das Kulturkonzept nehmen. Die Anregungen wurden, soweit möglich, ins Kulturkonzept eingearbeitet. Weitere Informationen zum Kulturkonzept folgen an der nächsten Sitzung.

Fraktionssprecher Valentin Lagger (CVP): Ich gehe, analog dem von Gemeinderat Ueli Studer Erwähnten, auf die positiven Seiten des Kulturkonzepts ein. Das Kulturkonzept ist eine äusserst gelungene Darstellung von allem, was in der Gemeinde Köniz bereits an sehr guter Kultur vorhanden ist. Ein findiger Kopf unserer Fraktion fand heraus, dass ein kleines Detail fehlt: Der Begriff "Street Art". Wir finden die Stossrichtung des Kulturkonzepts absolut richtig. Kultur ist wichtig für eine Gesellschaft. Eine Gesellschaft definiert sich stark über ihre Kultur und diese ist deshalb zu fördern. Der grosse Dank aus den Reihen der CVP/EVP-Fraktion gehört der Kultursekretärin Martha Häberli, die das hervorragende Konzept erarbeitet hat.

Hier geht es um die politische Würdigung, die zwischen Gemeinderat und Parlament stattzufinden hat. Eine erste kleine Bemerkung zum Thema Neoliberalismus: Wir halten diese Bemerkung im Kulturkonzept für unnötig. Ganz abgesehen davon, dass wir mit der definitorischen Verwendung des Begriffs nicht ganz einverstanden sind. Ich zitiere, was ich im Internet unter dem Begriff Neoliberalismus gefunden habe: "Neoliberalismus ist eine Strömung aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und sie zielt darauf hin, die Exzesse des klassischen Liberalismus des *laissez faire* zu bekämpfen." In diesem Sinn wird die doch etwas negativ gefärbte Verwendung des Begriffs Neoliberalismus im Konzept nicht ganz der Realität gerecht. Uns ist aufgefallen, dass die Richtung des Kulturkonzepts etwas unklar ist. Die Auslegeordnung ist sehr gut, sie zeigt aber nicht auf, in welche Richtung man weitergehen soll. Unklar ist insbesondere nach wie vor alles, was im Zusammenhang mit dem Schloss geschehen soll. Unklar ist auch alles im Zusammenhang mit den Vidmar-Hallen. In diesem Zusammenhang ist uns ein kleines Missverständnis aufgefallen: Im letzten Jahr wurde oft erklärt, der Beitrag von 200'000 Franken an die Infrastruktur des Vidmar-Areals sei der erste, einzige und letzte Beitrag. Ein kleines Detail wurde aber zu wenig beachtet: Es handelt sich um den ersten, einzigen und letzten Beitrag an die Infrastruktur des Vidmar-Areals, jedoch nicht an den Spielbetrieb. Dieser muss weiterhin unterstützt werden. Deshalb ist in unseren Augen die Seite 108 (Kosten) enttäuschend ausgefallen. Dort ist überwiegend das Wort "offen" zu finden, was nicht viel aussagt. Schade ist zudem aus unserer Sicht auch, dass das Kulturkonzept lediglich zur Kenntnis genommen werden kann. Wir vertrauen darauf, dass sich das Parlament in Zukunft in seinen Zuständigkeitsbereichen dann verbindlich äussern darf, wenn mehr zur Richtung bekannt ist. In dem Sinn wird die CVP/EVP-Fraktion teilweise zustimmend vom Kulturkonzept Kenntnis nehmen.

Fraktionssprecherin Anna Mäder (SP): Welch schöner Zufall, dass wir das Kulturkonzept der Gemeinde Köniz in der wunderschönen zweiten Spielstätte des Stadttheaters in den Vidmarhallen diskutieren dürfen. Eine Vorbemerkung: Ich spreche hier als Fraktionssprecherin der SP, aber auch als Präsidentin der ausserparlamentarischen nichtständigen Kommission, die das Kulturkonzept zuhanden des Gemeinderates beraten hat. Deshalb erlaube ich mir, in einigen Punkten auch den Standpunkt der Kommission zu erwähnen.

Die Mitglieder der SP-Fraktion nehmen grundsätzlich zustimmend Kenntnis vom Kulturkonzept. Hinter dem Kulturkonzept steckt eine grosse und sorgfältige Arbeit, die ich an dieser Stelle nochmals herzlich verdanke. Die ausführliche Bestandesaufnahme des Kulturschaffens und der kulturellen Angebote in der Gemeinde Köniz ist äusserst wertvoll und zeigt uns, wie vielfältig und lebendig sie sind. Wir dürfen stolz darauf sein. Wir sind froh, steht uns mit dem vorliegenden Kulturkonzept eine Bestandesaufnahme zur Verfügung. Die Mitglieder der SP-Fraktion

können sich vollumfänglich hinter die im Konzept aufgeführten Leitsätze stellen, die auch in der Kommission auf Zustimmung gestossen sind. Ich möchte kurz zu zwei in unseren Augen wichtigen Leitsätzen Stellung nehmen: Kulturförderung in der Gemeinde Köniz soll nicht nur zentral auf dem Schlossareal stattfinden, sondern auch dezentral. Das ist für die Gemeinde Köniz, die nicht aus nur einem Ortsteil besteht, sondern aus mehreren Zentren, ganz besonders wichtig. Für die Kultur in der Gemeinde Köniz ist nicht nur das Schloss-Areal im Zentrum wichtig, sondern genau so wichtig sind z. B. die Musikgesellschaft in Mittelhäusern, die Trachtengruppe in Thörishaus oder die Villa Bernau in Wabern. Das heisst konkret, dass der Leitsatz, wonach sich die Gemeinde Köniz zum Ziel setzt, auf dem Schloss-Areal ein Kultur- und Begegnungszentrum einzurichten, zwar zu unterstützen ist. Das darf aber nicht auf Kosten der dezentralen kulturellen Einrichtungen in den Gemeindeteilen passieren. Wichtig ist uns – das ist der zweite Leitsatz, auf den ich näher eingehen will – die Förderung von jungen Talenten, Jugendkultur und Projekten im soziokulturellen Bereich. Hier ist Wert darauf zu legen, dass auch alternative Jugendkultur gefördert wird; auch jugendliche Kulturschaffende, die nicht in Vereinen organisiert sind. Hier muss noch etwas genauer hingeschaut werden. In diesem Bereich vermisste ich im Kulturkonzept etwas die Visionen für konkrete Umsetzungen, damit nicht nur etablierte und vereinsmässig organisierte Jugendkultur gefördert wird. Im Kulturkonzept ist festgehalten, dass die im Anhang beigelegten Grundsätze der Kulturförderung überarbeitet werden. Ich wünsche mir, dass bei dieser Überarbeitung die alternative, nicht organisierte Jugendkultur nicht vergessen wird.

Damit komme ich zum Punkt Finanzen oder der Frage, was Kultur kosten darf. Im Bericht wird auf Seite 43 festgehalten, dass sich die Gemeinde Köniz bei den Kulturausgaben im Bereich des Durchschnitts bewege. Das mag für einige Bereiche zwar stimmen, für andere jedoch ganz und gar nicht. Die Gemeinde Köniz verfügt über ein jährliches Budget von 60'000 Franken für Kulturförderung auf Gesuch hin. Dieses Budget liegt deutlich unter dem, was andere vergleichbare Gemeinden leisten. Hier figuriert die Gemeinde Köniz im letzten Drittel. Das heisst konkret, dass die Gemeinde Köniz deutlich weniger für Kulturförderung leistet als z. B. die Stadt Bern. Könizer Kulturschaffende sind somit klar im Nachteil und hier besteht Nachholbedarf. Der Gemeinderat scheint dies zwar anzuerkennen, bleibt aber im Konzept mit seinen Aussagen sehr vage. Ich vermisste hier ein klares Bekenntnis. In der Kulturkommission waren wir uns einig, dass eine adäquate Anpassung mindestens zu einer Verdoppelung des Beitrages führen muss. Wir sprechen hier von 120'000 Franken, womit sich die Gemeinde Köniz im Mittelfeld der vergleichbaren Gemeinden befinden würde. Im Konzept selber sind einige Gründe aufgeführt, weshalb sich eine Erhöhung des Budgets aufdrängt. Ich ergänze die aufgeführten Gründe mit einem finanzpolitischen Argument: Kulturförderung ist auch finanzpolitisch interessant. Mehr Geld für Kulturförderung auszugeben, bedeutet für eine Gemeinde nicht die Schröpfung der Kasse. Im Gegenteil. Studien belegen, dass jeder Franken, den die öffentliche Hand in Kultur investiert, in der Privatwirtschaft an Ort zwischen 1.50 und 2.90 Franken generiert. Das heisst, dass die Gemeindefinanzen letztlich von Kulturförderung profitieren. Somit entsteht eine klassische Win-Win-Situation.

Ich schliesse mit einem Antrag: Ich bin der Meinung, das Parlament sollte vom Bericht der Kommission zuhanden des Gemeinderates Kenntnis bekommen. Ich bitte deshalb den Gemeinderat, den Kommissionsbericht den Parlamentsmitgliedern für die Beratung an der nächsten Parlamentssitzung zuzustellen.

Gemeinderat Ueli Studer (SVP): Die Parlamentsmitglieder werden den Bericht erhalten.

Parlamentspräsident Martin Graber: Leitsatz 2 lautet: "Die Gemeinde legt besonderen Wert auf die Förderung junger Talente, Jugendkultur und Projekten im soziokulturellen Bereich. Sie berücksichtigt geschlechterspezifische Aspekte." Diesem Leitsatz folgen wir. Die Band "N.I.D.B." wird erneut aufspielen.

Die restliche Beratung von Traktandum 3 sowie die Beratung der Traktanden 4 bis 6 werden auf die nächste Sitzung vom 11. Februar 2008 verschoben.

Im Namen des Parlaments

Martin Graber
Parlamentspräsident

Markus Heinzer
Parlamentssekretär